Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 90 / Winter 2018/19 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

im Gedenkgottesdienst für die Toten auf der Flucht sprach Anja Reschke (NDR) ein Mutmach-Grußwort. Sie erinnerte dabei an das Jahr 2015, als in Deutschland die Menschlichkeit so besonders aufblühte und sich, allen Widerständen zum Trotz, nicht hat unterkriegen lassen.

*Als wir als Hausgemeinschaft zu diesem Gottesdienst fuhren, stieg eine obdachlose Frau in unseren U-Bahn-Waggon ein. Alle von uns nahmen sie wahr und jede*r gab ihr ein wenig Geld. Dass Beschenkte zu Schenkenden und Schenkende zu Beschenkten werden, haben wir auch im zurückliegenden Jahr auf sehr vielfältige Weise spüren dürfen. Allen Unterstützer*innen sind wir dafür sehr dankbar!*

Mit hoffnungsvollen Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit und das ganze neue Jahr, Schalom & Salaam,
Eure / Ihre Hausgemeinschaft Brot & Rosen

Thema:

Freiheit für Ilhami Akter !

von Rudi Friedrich

Vor fast 25 Jahren lebte Ilhami Akter für einige Zeit im Gemeindehaus der örtlichen Thomaskirche. Hier war er für mehrere Monate im Kirchenasyl, da ihm eine Abschiebung in die Türkei drohte. Als politisch aktivem Kurden und Kriegsdienstverweigerer hatte er Angst vor Gefängnis und Folter. Nach seiner Asylanerkennung durch den deutschen Staat baute sich Ilhami eine Existenz auf und wurde deutscher Staatsbürger. Nun wurde er Mitte August bei einem Besuch seiner Mutter im Heimatdorf Sarıbaşak in der Türkei festgenommen. *Rudi Friedrich* von *Connection e.V.* hatte Gelegenheit, Ende Oktober 2018 mit ihm zu sprechen. Hier sein Interview und noch einige weitere Erläuterungen zu seinem Fall. (Red.)

In dem Gerichtsprozess gegen Ilhami Akter wurde ihm „Terrorpropaganda“ vorgeworfen, da er sich auf seiner Facebook-Seite kritisch über die Politik der AKP und den türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan geäußert haben soll. Am 14. September 2018 wurde er deshalb vom Gericht...

Fortsetzung auf Seite 5

*Die Pastor*innen Maren Wichern und Ronald Einfeldt gaben Ilhami Akter (M.) 1994 Herberge im Gemeindehaus. Hier bei einem Wiedersehen nach 20 Jahren in unserem damaligen Wohnzimmer. Sie engagieren sich auch jetzt für seine Freilassung.*

Thema:

„Luftikus!

von Kuno Kohn

Kuno Kohn von der Priestergemeinschaft „Charles de Foucauld“ ist engagiert bei der Teestube Sarah, die Frauen in der Prostitution solidarisch unterstützt. Er nahm am letzten Ökumenischen Kommunitätentreffen teil, für das wir GastgeberInnen waren. Wir luden ihn zu diesem Gastbeitrag ein.

Das ist keine freundliche Bezeichnung für einen Menschen: Der da, die da – ein echter Luftikus!

Unzuverlässig, spinnert, halt ein Träumer – ja, leichtsinnig kommt dieser Mensch daher.

Und dennoch hoffe ich, dass so manche oder mancher, die diesen Text jetzt lesen, schon mit diesem Titel belegt wurden: Luftikus oder ähnliche Titel.

Da wären wir in guter Gesellschaft. Unser Meister aus Nazareth wurde von seiner Familie sogar für verrückt erklärt Er solle wieder normal sein, mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen, sie versuchten ihn zurückzuzerren.

Mir kam dieses Wort in den Sinn, als mir eine Freundin einen Satz der Dichterin...

Fortsetzung auf Seite 7

Aus der Gemeinschaft:

Tu Deinen Mund auf für die Stummen!

von Birke Kleinwächter

Mit Birgit Gödde war ich vor kurzem in einem Lied-Oratorium über Dietrich Bonhoeffers Leben und Wirken (Musik: M. Nagel, Text: D. Stork). Für mich zentral war die Aussage: „Tu Deinen Mund auf für die Stummen! Wer weiß denn noch, dass dies eine Forderung der Bibel ist?“

Schwer beeindruckt von Bonhoeffers Zeugnis radelten wir nach Hause. Mich hat es geerdet in meinem Leben bei Brot & Rosen. Mein Beitrag hat nicht die Größe dessen, was er geleistet hat. Aber es entspricht der Philosophie der Catholic Worker-Bewegung: Das, was Du tun kannst, tu! In dem Maß, wie Du es tun kannst.

Wieso beschäftigen mich nach über 17 Jahren des Mitlebens hier solche Fragen? Es ist, glaube ich, etwas, das wir in der Kerngemeinschaft immer wieder reflektieren.

Im Oktober war ich drei Wochen außer Hauses und hatte Gelegenheit, im Abstand mein Leben zu betrachten – und es erfreulicherweise als sehr gut zu empfinden. Als ich zurückkam, erlebte ich für ein paar Tage alles mit einem distanzierten Blick. So stand ich z.B. morgens in unserer Küche und zählte zehn Leute dort und dachte, ja, das ist unsere Normalität. Beim letzten Haustreffen reichten zwei große Tische nicht für alle, weil wir auch noch Besuch hatten. Unser Haus ist gerade voll, es summt wie ein Bienenstock.

Wie schön es ist, in der kälter werdenden Jahreszeit ein Dach über dem Kopf zu haben. Wie schön es ist, dass wir und unsere MitbewohnerInnen das zu schätzen wissen.

Wir sind fröhlich miteinander, und doch ist uns sehr klar, dass jede/r Einzelne ein großes Leidenspaket mit sich herumträgt. Auch wir als Deutsche im Haus spüren das, aber wir können höchstens trösten und ein wenig helfen. An den großen Stellschrauben können wir nicht drehen.

Auch deshalb sind wir außerhalb des Hauses aktiv. So gab es eine Reihe von Demonstrationen, denen wir uns gerne anschlossen, z.B. die „We‘ll come united“-Parade Ende September in Hamburg. Auch die Seebrücke-Demos unterstützen wir regelmäßig. Am 8. November feierten wir den Geburtstag von Dorothy Day, der Mitbegründerin der Catholic Worker-Bewegung. Wir nahmen als Gemeinschaft an der wöchentlichen Mahnwache teil und verschenkten Obst und Süßes an die Menschen, die in die Ausländerbehörde gehen mussten. Es ist schön, den oftmals angespannten Menschen auf ihrem Weg in die Behörde eine kleine Freude zu machen und sie aufzumuntern.

Zu unserer großen Freude hat die Beratungsstelle Café Exil, die wir früher lange Jahre personell unterstützt hatten, endlich neue Räumlichkeiten in der Nähe der jetzigen Ausländerbehörde gefunden. Der Umzug ist für Anfang 2019 geplant. Das wird die Beratung und Begleitung der Geflüchteten vor Ort wieder deutlich erleichtern.

Wir sind sehr dankbar, dass wir Jahr für Jahr die Erntedankgaben des Hospital zum Heiligen Geist erhalten. Danach gibt es Kürbis in allen Variationen...

- Unser Buchhalter geht im April 2019 in Ruhestand
- Wir brauchen dringend eine/n Nachfolger*in.
- Fühlt sich jemand angesprochen und kann uns jemand empfehlen, der oder die sich um die Buchhaltung eines kleinen aber außergewöhnlichen Vereins kümmern könnte? Bitte bei uns melden!

Im Herbst hatten wir bei einem 1. Hilfekurs und bei einer Brandschutzschulung hier im Haus großen Spaß – und gelernt haben wir natürlich auch viel Wichtiges!

Der weitere Umbau unserer Badezimmer, der ursprünglich für den Spätsommer gedacht war, fand im Oktober tatsächlich statt. Dank notwendiger und verschönernder Maßnahmen haben wir wieder lauter funktionierende und schöne Bäder im Haus.

Unsere großen „Kinder“ sind ausgezogen: Joel Gerstner macht einen Freiwilligendienst mit „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) in Paris. Er ist dort bei einer Organisation eingesetzt, die sich um die Dokumentation der Massenmorde der Wehrmacht beim Vormarsch im Zweiten Weltkrieg in Osteuropa bemüht. Sonntags hilft er in einem jüdischen Begegnungscafé in der Innenstadt mit. Jonas Kleinwächter hat eine Wohnung nicht weit von unserem Haus beziehen können und setzt sein Jurastudium fort. Bei der Wohnungsfindung halfen gute nachbarschaftliche Kontakte ganz wesentlich!

Am Volkstrauertag begingen wir wieder den großen Gedenkgottesdienst für die Toten an den EU-Außengrenzen in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi. Dieses Jahr haben wir zwei Tage vorher einen Trauermarsch durch die Innenstadt gemacht und einen Kranz vor der Gedenksäule für die Toten der Weltkriege am Rathausmarkt niedergelegt. Wir wollen damit darauf aufmerksam machen, dass auch heutzutage Menschen in den Kriegen rund um die EU und auf der Flucht nach Europa sterben. Getreu dem Motto: „Tu Deinen Mund auf für die Stummen.“

Aus der Gemeinschaft:

Damit aus Fremden Freunde werden...

…. kommst Du als Mensch in unsre Welt“, summt es in meinem Kopf. Irgendwie scheint dieses Kirchenlied von Rolf Schweizer unserer Hausgemeinschaft „wie auf den Leib“ geschrieben.

Das sehe ich zum Beispiel am Morgen, wenn sich unsere „Schulkinder“ (im Alter von 20 Jahren aufwärts ☺) in aller Eile, aber doch mit viel Alberei, schnell ein Pausenbrot machen und dann in kleinen Gruppen zu den verschiedenen Sprachkursen aufbrechen. Oder wenn ich am Feiertag vom nahen See nach Hause radle und auf dem Weg zwei Mitbewohner aus Irak und Afghanistan treffe, die kaum miteinander sprechen können, aber dennoch gerne GEMEINSAM losziehen zum Fußballspielen. Und an all dem vielen Lachen im Haus, nicht nur beim hitzigen Kicker-Spiel, an all dem gegenseitigen Wohlwollen und sich Unterstützen im Alltag, sei es bei den Hausaufgaben am Abend oder beim Kochen oder beim sich Trösten in traurigen Situationen.

Wir leben mit über 20 Menschen aus aktuell 10 Ländern unter einem Dach – Menschen aus Honduras, Afghanistan, Nepal, Elfenbeinküste, Bosnien-Herzegowina, Ägypten, Irak, Syrien, Tansania und natürlich aus Deutschland; Muslime, Christinnen verschiedener Konfessionen, ein Yeside, eher nichtgläubige Menschen, im Alter von 15 bis Ende 50. Wir sprechen nicht alle die selbe Sprache, aber irgendwie verstehen wir uns dann doch.

Einige von uns leben seit vielen Jahren im Haus, andere erst seit einigen Wochen. Und immer wieder staune ich selbst, wie gut das Zusammenleben in solcher Verschiedenheit gelingt. Das Geheimnis liegt sicherlich auch in dem, wovon das Lied im Weiteren singt:

4. Damit aus Fremden Freunde werden

F Am C
1. Da - mit aus Frem - den Freun - de
Gm Dm Gm Gm7
wer - den, kommst du als Mensch in un - sre
C F Am C
Zeit: Du gehst den Weg durch Leid und
Gm F B♭ C4 C F
Ar - mut, da - mit die Bot-schaft uns er - reicht.

2. Damit aus Fremden Freunde werden,
gehst du als Bruder durch das Land,
begegnest uns in allen Rassen
und machst die Menschlichkeit bekannt.

3. Damit aus Fremden Freunde werden,
lebst du die Liebe bis zum Tod.
Du zeigst den neuen Weg des Friedens,
das sei uns Auftrag und Gebot.

4. Damit aus Fremden Freunde werden,
schenkst du uns Lebensglück und Brot:
Du willst damit den Menschen helfen,
retten aus aller Hungersnot.

5. Damit aus Fremden Freunde werden,
vertraust du uns die Schöpfung an;
du formst den Menschen dir zum Bilde,
mit dir er sie bewahren kann.

6. Damit aus Fremden Freunde werden,
gibst du uns deinen Heil'gen Geist,
der, trotz der vielen Völker Grenzen,
den Weg zur Einigkeit uns weist.

„Damit aus Fremden Freunde werden, gehst Du als Bruder durch das Land, begegnest uns in allen Völkern und machst die Menschlichkeit bekannt.“ (2. Strophe)

Wenn ich die Mitbewohner*innen in unserem Haus befrage, dann kommt einhellig die Antwort: Wir sind doch (wie) eine Familie, wie Bruder oder Schwester, wir sind Freund*innen.

Und das ist natürlich alles andere als selbstverständlich – wir brauchen nur in unsere Welt mit all den Spannungen zwischen Ethnien und Religionsgemeinschaften schauen. Auch unsere Mitbewohner*innen wissen das zu schätzen, kommen sie doch aus schwierigen oder sogar bedrohlichen Lebenssituationen in unser Haus. Als ich Anna aus Nepal dazu frage, sagt sie: „Ja, das ist überraschend und toll, dass ich solch gute Freund*innen im Haus gefunden habe.“ Und als Frau, die erst kürzlich zum Christentum konvertiert ist, fügt sie hinzu: „Nein, das macht doch keinen Unterschied, was für eine Religion jemand hat. Sind wir nicht alle Menschen?“

Und so ist es: In solch einem überschaubaren Rahmen wie unserem Haus, im sich Kennenlernen und einander im Alltag näher Kommen, wird der Mensch dem anderen zum Menschen, zur Schwester, zum Bruder, zur Freund*in.

Solch eine Atmosphäre des Vertrauens und der Freundschaft können wir nicht alleine schaffen, dazu braucht es mehr. Und so schließt das Lied von Rolf Schweizer stimmig in der 6. Strophe mit „Damit aus Fremden Freunde werden, gibst Du uns Deinen Heilgen Geist, der, trotz der vielen Völker Grenzen, den Weg zur Einigkeit uns weist.“

Dietrich Gerstner

„Damit aus Fremden Freunde werden, schenkst Du uns Lebensglück und Brot...“ (Liedstrophe 4)

Aus der Gemeinschaft:

Brot & Rosen – Bilderseite

Am 8. September richteten wir das Herbsttreffen der Kommunitäten im Norden aus. Hier berichtet Pater Karl von den Dominikanern in Hamburg. Wir hielten einen Vortrag über die Catholic Worker-Bewegung und tauschten uns über ihre Relevanz für unsere Ordensgeschwister aus.

Aufmerksame Blicke bei der Brandschutzschulung am 20.9.

„We'll come united" – so das Motto der bunten Parade am 29.9. in Hamburg. Wir nahmen mit ca. 35.000 anderen Engagierten mit viel Spaß daran teil und demonstrierten damit für einen offene, gerechte und tolerante Gesellschaft.

Frieden Stiften – jeden Tag

366 Gedanken und Anstöße – mit Vorworten von Reinhard J. Vo und Dorothee Sölle

Das ideale Weihnachtsgeschenk!

***B*estellungen** bei uns per Post oder Fax oder mit der E-Mail-Adresse frieden.stiften@brot-und-rosen.de. Bitte die Stückzahl angeben und die eigene Postadresse.

Plakat bei der We'll come united-Parade

Am Ende unserer Prozession für die Toten auf der Flucht am 16. November legten wir einen Kranz am Kriegsdenkmal ab.

Und jetzt freuen wir uns auf die Adventszeit mit ihrem Licht und all den schönen Vorbereitungen auf Weihnachten.

Freiheit für Ilhami Akter !

Fortsetzung von Seite 1

... Elazığ zu drei Jahren und eineinhalb Monaten Haft verurteilt, zugleich aber bis zu einer Entscheidung im Berufungsverfahren auf freien Fuß gesetzt. Aber es wurde ihm die Auflage erteilt, dass er die Türkei nicht verlassen darf.

*İ*lhami Akter hatte in den 90er Jahren gegenüber den türkischen Behörden seine Kriegsdienstverweigerung erklärt. Vor fast zehn Jahren erhielt er die deutsche Staatsbürgerschaft und gab dafür die türkische auf.

***Rudi Friedrich*: Kannst Du uns beschreiben, wie Deine Verhaftung ablief?**

Ilhami Akter: Am 15. August 2018 sind sie morgens um 6.30 Uhr gekommen mit etwa 100 Sicherheitskräften, Gendarmerie und andere. Sie kamen mit drei Jeeps und einem Panzerfahrzeug. Dann haben sie unser ganzes Haus umstellt. Drei kamen zum Haus und erklärten, dass sie von der Gendarmerie in Karakoçan kämen und das Haus durchsuchen wollen. Ich fragte nach einem Durchsuchungsbefehl. Der lag von der Staatsanwaltschaft und dem Gericht in Elazığ vor. Sie kamen dann mit 15 Personen ins Haus und haben die Durchsuchung durchgeführt.

Ilhami hielt im Dezember 2014 eine kurze Dankesrede für seine Zeit im Kirchenasyl

*S*ie erklärten mir, mir werde vorgeworfen, in den sozialen Medien terroristische Propaganda gemacht zu haben. Im Haus fanden sie allerdings nichts. Dann nahmen sie mich mit zur Militärwache nach Karakoçan. Dort verhörten mich dann zwei Zivilbeamte, an meiner Seite war ein Rechtsanwalt. Die Anhörung dauerte etwa drei Stunden. Sie wollten meinen Namen wissen usw. Sie haben versucht, mich zu einem PKK-Unterstützer zu erklären und haben mir vorgeworfen, ich hätte geplant, der PKK was zu bringen oder ihr zu helfen. Ich habe gesagt, nein, das wäre nicht der Fall. Ich fragte, ob es eine Anzeige gäbe. Nein, das gäbe es nicht. Den Vorwurf, in den sozialen Medien etwas veröffentlicht zu haben, habe ich bestritten.

*S*ie fragten mich auch, ob ich Militärdienst abgeleistet habe. Ich sagte, nein, weil ich seit über 20 Jahre in Deutschland lebe und inzwischen deutscher Staatsbürger bin. Zugleich bin ich Antimilitarist. Es gab dann noch die Frage, ob ich die PKK unterstütze. Ich antwortete: Ich habe in Deutschland immer wieder deutlich gemacht, dass ich Kriegsdienstverweigerer, Kriegsgegner und Antimilitarist bin. Wie kann ich da eine bewaffnete Organisation unterstützen? Überall habe ich gesagt, dass ich keine Uniform und keine Waffe tragen werde.

*D*ann haben sie mich mit zwei Zivilbeamten in einem Panzerfahrzeug zum Gericht nach Elazığ gebracht.

Wie ist es beim Gericht weitergegangen?

*D*ort wurde ich erneut angehört. Sie stellten mir nur zwei Fragen. Die erste, ob ich die Vorwürfe zugebe, was ich verneinte. Die zweite Frage war, warum ich in die Türkei käme, wo ich doch gegen die Türkei Propaganda machen würde.

Dann machte das Gericht fünf Minuten Pause. Ich hörte im Hintergrund, dass die Richterin bei einem der beiden Zivilbeamten, die mich zum Gericht gebracht hatten, fragte, ob ich inhaftiert werden solle, was er bejahte. Nachdem das Gericht wieder zusammentrat, wurde der Beschluss gefasst, mich ins Gefängnis zu überstellen.

Deine Gerichtsverhandlung war nur etwa vier Wochen später, am 14. September 2018. Wie lief die Verhandlung ab?

*I*ch hatte bis dahin keine Stellungnahme zu den Vorwürfen abgegeben, machte das aber nun vor Gericht. Am Schluss ergänzte ich noch, dass mich ein Buch von Jean Paul Sartre über den Algerienkrieg sehr beeindruckt hat, das Buch „Wir sind alle Mörder“. Ich erklärte, solange der kurdische Konflikt bestehe und keine Lösung gefunden werde, sind wir alle schuldig. Das ist seit 40 Jahren eine dramatische Situation, ein nach wie vor geführter Krieg, alles wird davon beherrscht.

*I*n der Verhandlung wurde klar, dass der Staatsanwalt eine Haftentlassung wollte, der Richter wollte mich aber wieder ins Gefängnis bringen lassen. Schließlich haben wohl die Beisitzer gegen eine erneute Haft votiert. Ich denke, dass der diplomatische Druck und die Aktionen der zivilgesellschaftlichen Organisationen dazu beigetragen haben, dass ich nicht erneut ins Gefängnis kam. Der Richter hat schließlich verfügt, dass ich die Türkei nicht verlassen darf.

Du hast sowohl gegen das Urteil wie auch gegen die Ausreisesperre Widerspruch eingelegt. Wie geht es jetzt weiter?

*E*s kann Monate dauern, bis erneut verhandelt wird. So lange muss ich hier in der Türkei bleiben. Das ist der aktuelle Stand. Aber selbst wenn das Verfahren fortgeführt wird: Mein Rechtsanwalt geht davon aus, dass von den Gerichten in der Türkei keine positive Entscheidung zu erwarten ist. Meine Hoffnung besteht darin, dass es durch zivilgesellschaftlichen bzw. diplomatischen Druck möglich ist, dass ich ausreisen kann. Die ganzen Vorfälle haben mich psychisch und auch wirtschaftlich sehr belastet.

Was wünschst Du dir an Unterstützung?

*I*ch bin dankbar für die vielfältige Unterstützung, die es bereits gab. Meine Idee und Frage wäre, ob es nicht möglich ist, dass mich Vertreter*innen von zivilgesellschaftlichen Initiativen oder auch Abgeordnete hier besuchen und so ein deutliches Signal senden.

Auf der Internetseite von Connection e.V. ist inzwischen ein Online-Formular eingerichtet. Darin ist auch eine Spendenmöglichkeit enthalten. Es ist unter folgender Adresse zu finden: www.Connection-eV.org/ilhamisupport.

Connection e.V. - Internationale Arbeit für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure
Von-Behring-Str. 110, D-63075 Offenbach
Tel.: 069 8237 5534, E-Mail: office@connection-eV.org

Aus der Gemeinschaft:

Ein Tag bei Brot & Rosen

Leyla Zucker (14) verbrachte Ende Oktober einen Nachmittag bei uns. Für ihre Schule hatte sie einen Bericht zu schreiben, den wir gerne hier abdrucken. Wir freuen uns, wenn ein so junger Mensch mit dieser Ernsthaftigkeit und Tiefe an unserem Leben im Haus der Gastfreundschaft Anteil nimmt.

Tor zur Welt – das war das Motto meiner Projektwoche. Dazu gehören meiner Meinung nach Menschen, die aus aller Welt zusammenkommen, die offen für Neues sind und einander respektvoll gegenübertreten. All das habe ich mir bei Brot & Rosen erhofft, also verbrachte ich einen Tag dort, um mir einen Eindruck zu verschaffen.

Kurz nach meiner Ankunft durfte ich Uta kennenlernen, sie war meine Begleiterin für den Tag und fing gleich an, meine vielen Fragen zu beantworten.

Ich fing schnell an zu verstehen, dass es weder eine Flüchtlingsunterkunft noch eine Art Hotel ist. Uta zeigte mir stolz den Gemeinschaftsraum und stellte mir die Leute vor, die uns über den Weg liefen. Währenddessen wurde in der Küche schon fleißig das Abendessen vorbereitet. Auch das zeigte mir, dass dort ein Miteinander herrscht. Jeder hat seine Aufgabe – und Kochen gehört natürlich auch dazu.

Langsam konnte ich mich in dem großen Haus orientieren. Ich bewunderte die vielen Bilder und Sprüche, die überall hängen, und freute mich, mit Uta ein Zimmer für einen Gast vorbereiten zu dürfen. Sie erklärte mir, wie wichtig in so einem Haus die Privatsphäre sei und dass aus dem Grund jeder sein eigenes Zimmer bekommt.

Für viele Menschen ist so was wie Ruhe und Privatsphäre, was für mich selbstverständlich ist, etwas Besonderes.

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und viele hatten seid langer Zeit nicht mal ein richtiges Zuhause. Aber bei Brot & Rosen hat jeder eine Chance auf einen Neuanfang und damit auch auf einen Ort, den er Zuhause nennen kann.

Kurz vor dem Abendessen lernte ich noch mal ein paar neue Leute kennen. Alle haben mich freudig begrüßt und ich wurde schnell in die Gespräche eingebunden. Es gab ein leckeres Essen, dabei wurde sich auf den neusten Stand gebracht und es wurde sehr viel gelacht. Es aßen nicht nur Bewohner*innen mit, sondern auch Besucher*innen, denn jeder ist eingeladen mit zu essen.

Unsere Schülerpraktikantin Leyla (m.) mit Alanis Argueta und Daniel Gerstner (r.) inmitten einiger HausgenossInnen

Leider wurde es schon dunkel draußen und Zeit für mich zu gehen, nach einem Gruppenfoto wurde ich nett verabschiedet und Uta gab mir noch jede Menge an alten Zeitschriften und Karten mit. Auf meinem Rückweg hatte ich ein Lächeln auf dem Gesicht.

Menschen aus aller Welt zu empfangen und ihnen zu helfen, sich ein neues Leben aufzubauen, finde ich ziemlich beeindruckend, und mit ihnen zusammen zu wohnen und jedem ein Freund/ eine Freundin zu sein, das finde ich schon ziemlich cool.

Leyla Zucker

Filmtipp:

Merry Christmas – Joyeux Noël – Frohe Weihnachten

Am 11. November vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg. Aus diesem Anlass fanden viele Gottesdienste und Gedenkveranstaltungen statt. Dieser Krieg kostete in vier Jahren über 17 Mio. Menschen das Leben und ließ viele weitere Millionen versehrt an Leib und Seele zurück. Dabei gab es schon im ersten Winter des Krieges ein denkwürdiges Weihnachtsfest, das zum Ende dieses Massenmordes hätte führen können. Von diesem Ereignis, bei dem die Menschlichkeit mitten im Krieg für eine kurze Zeit in der Heiligen Nacht gewann, erzählt der Spielfilm „Merry Christmas“ von Chrstian Carion (u.a. mit Diane Krüger, Bemmo Führmann, Guillaume Canet und Daniel Brühl) aus dem Jahr 2005, den wir hier empfehlen.

Filmhandlung:

Dezember 1914 in Frankreich. In eisiger Kälte liegen sich auf engstem Raum französische, schottische und deutsche Kampfverbände gegenüber. Am Weihnachtsabend ertönt in beiden Lagern Weihnachtsmusik. Ein Berliner Operntenor beschließt, für seine Kameraden zu singen. Daraufhin kommt es zu Beifallsbekundungen aller Parteien und Verbrüderungsszenen. Die drei Kommandeure beider Seiten beschließen, für eine kurze Zeit die Kampfhandlungen einzustellen, um das Weihnachtsfest zu feiern. Im Anschluss werden alle drei beteiligten Bataillone von ihren Vorgesetzten für ihr eigenmächtiges Handeln bestraft.

Hintergrund

Der Film beruht auf tatsächlichen Vorfällen, welche später unter dem Namen *Weihnachtsfrieden* oder *Weihnachtsverbrüderung* bekannt wurden. Wirklich hatte der Kammersänger Walter Kirchhoff, der im Stab des Oberkommandos der V. Armee als Ordonnanzoffizier kommandiert war, im vordersten Graben des Regiments 130 seine Weihnachtslieder gesungen. Entlang der Frontlinie von der belgischen Küste bis an die Schweizer Grenze kam es auch an anderen Stellen zu gemeinsamen Weihnachtsfeiern.

Als die Heeresleitungen aus abgefangenen Briefen von den „Verbrüderungen mit dem Feind“ erfuhren, wurden die Soldaten an andere Fronten versetzt und Maßnahmen ergriffen, um weitere freundschaftliche Annäherungen zu verhindern. Außerdem sollte das Wissen um dieses Friedensereignis konsequent geheim gehalten werden, was auch lange Zeit gelang.

DG

Luftikus

Fortsetzung von Seite 1

... Hilde Domin sagte: „Ich setzte meinen Fuß in die Luft – und siehe, sie trug."

Kühn mag es klingen, wenn ich sage: Die Welt kommt doch nur durch „Lutiküsse" wesentlich voran! Durch Frauen und Männer, die sich von „Luft und Liebe" nährten und darin Heimat geschmeckt haben.

„Luft und Liebe" stehen dann für Gott, für seinen Lebensodem, die belebende Luft, den Hauch seiner Geistin (der Geist ist im Hebräischen weiblich).

Als Hamburger sind mir normalerweise Bildreden mit Wasser näher, hier an der „Waterkant". Hier hieße es eher, dass Wasser doch Balken hat…

Ich setzte meinen Fuß in die Luft, wie es Hilde Domin zu Wort bringt – das verstehe ich als Ermutigung zu gewagten Schritten, Expeditionen in lockendes Neuland. Wo unsichere Wege gewagt werden, auch wenn gewohnte Absicherungskonzepte dringend abraten. Wie viele haben das einfach getan. Ob sie Martin Luther King heißen oder Dorothy Day, ob Dom Helder Camara oder Clara und Franziskus – oder die ganze Litanei von Wagemutigen in Sachen Gerechtigkeit und Frieden rund um den Globus und durch lange Zeiten.

All die Luftiküsse kommen mir vor Augen, Frauen und Männer, die scheinbar Unmögliches einfach taten – und erstaunliches Getragensein erfahren durften. Und neu Geschichte schrieben.

Geglücktes Leben, menschenwürdiges Dasein wird häufig zuerst unter dem Verdacht gewagt, träumerisch zu sein, unrealistisch – mach Dich doch nicht zum Narren!

Ich kenne das auch auf der Ebene alltäglicher Beziehungen und Aufgaben.

Doch wenn ich Ungedachtes zu denken wage, unbekannte Wege erkunde, über Abgründe zu schreiten mich aufmache – dann kann die Erfahrung geschenkt werden, dass die Luft trägt, der Fuß zwar keinen gewohnten Halt findet, aber sich gut gehalten erfährt – von höchster Stelle.

Luftiküsse erscheinen oft als „windige Typen", die sich (hoffentlich) als vom Geist Gottes bewegt entpuppen. Luftiküsse erfahren zu Zeiten eine „zweite Luft" auf langen Wegen – wie gut trainierte Sportlerinnen und Sportler. Sie atmen im langen Atem Gottes und können ihren Einsatz und ihr Kämpfen bestehen.

Gern würde ich beantragen zu den Hoheitstiteln des Zimmermanns aus Nazareth, des Menschen- und Gottessohnes, den Titel „Luftikus Gottes" hinzuzufügen.

Wenn ich das vorschlage, scheint dieser persönlich mich aus einem „göttlichen Hinterhalt" anzublinzeln und zu sagen: Bestätigung vom Menschen „über Dir" kommt in Wahrheit nur von (halb) oben – lass es! Tu es doch einfach! Ich erkläre den Versuch für gültig!

„***F***ake it- till you make it" – sagen wir Leute in den Selbsthilfegruppen der 12-Schritte-Gemeinschaften: Tu es, als ob´s wahr wäre!

„***I***ch setzte meinen Fuß in die Luft – und siehe, sie trug!" Mach es einfach – wage was….

Brauchst Du noch einen überzeugenderen Beleg als die Praxis des Wanderpredigers, den so viele auch heute noch für eine Luftikus halten ?

Die Osterluft sollte doch ausreichen. Ansonsten tut's gewiss der Sturm des Pfingsttages.

Einladung zu unseren Offenen Abenden:

22.1.19: Viacrucis Migrante

„Viacrucis Migrante" ist ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 2015 von *Hauke Lorenz*. Er zeigt Männer, Frauen und Kinder, die vor den existenziell bedrohlichen Verhältnissen in ihren Heimatländern Honduras, El Salvador und Guatemala Richtung Norden fliehen. Sie begeben sich auf eine lebensgefährliche Reise mit ungewissem Ausgang. Kurz hinter der südmexikanischen Grenze finden sie eine Herberge mit Menschen, die ihnen dabei helfen wollen, das Martyrium der mindestens 1.700 km langen Reise Richtung USA zu überstehen.

Über einen Zeitraum von einem Monat begleitet der Film Flüchtlinge und Migrant*innen sowie zwei Franziskanerpater, die zusammen mit freiwilligen Helfer*innen eine Migrantenherberge betreiben. „Kreuzweg der Migrant*innen" kommt seinen Protagonist*innen nahe und ist sehr emotional. Er zeigt Menschen, die auch in einer hoffnungslosen Situation noch Energie mobilisieren können.

Angesichts der aktuellen Karawane der Migrant*innen quer durch Mexiko an die US-Grenze zeigen wir diesen sehenswerten Film! Der Filmemacher *Hauke Lorenz* ist zum Gespräch dabei.

Beginn der Offenen Abende jeweils um 19:30 Uhr.

19.2.19: Klimafasten

KIRCHE FÜR KLIMA

KLIMASCHUTZ DER NORDKIRCHE

A*nnette Piening*, Klimaschutzmanagerin im Klimaschutzbüro der Nordkirche, stellt uns die bundesweite Aktion der Kirchen zum Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit vor, die unter dem Motto steht: „So viel du brauchst..."

Einerseits erfahren wir an diesem Abend mehr über ehrgeizigen Klimaschutzziele der Nordkirche, die auf einer gesetzlichen Verpflichtung fußen sowie von den Bemühungen der Umsetzung auf den verschiedenen Ebenen dieser Kirche.

Andererseits werden wir erfahren, was wir als Einzelne sowie als Gemeindemitglieder im Sinne einer Bewegung von unten tun können, um das „Klimafasten" mit Leben zu füllen. Ein Schwerpunkt wird der Klimaschutz zu Hause sein.

Viel Gewalt beruht auf der Einstellung, das Leben sei ein Besitz, der verteidigt werden muss – nicht ein Geschenk, gegeben zum Teilen.

Henri Nouwen (kath. Theologe, 1932 - 1996) – aus Frieden Stiften,, 7.12.

Wir wünschen uns für unser Haus:

- *Kaffee*
- *Schwarztee*
- *Lebkuchen*
- *Briefmarken*
- *Roibostee (natur!)*
- *Dauerspender*innen*
- *Willkommen 2.0: Ankern statt Zentren*
- *DANKE!!!*

Herzlich Willkommen

Offene Abende und Hausgottesdienste

Beginn: 18.30 h (Essen, bitte mit Anmeldung!), 19.30 h (Programm)

11. Dezember: Wie der heilige Nikolaus sich neue Freunde machte – Offener Abend zum Advent
19 Uhr: Lebendiger Adventskalender an der Haustüre.
19:30 Uhr: Gemütlicher Adventsabend im Salon mit allerlei Geschichten bei Plätzchen, Tee und Punsch.

22. Januar 2019: Viacrucis Migrante
Wir zeigen den Dokumentarfilm von *Hauke Lorenz* aus dem Jahr 2015 über Migrant*innen, die vor existenziell bedrohlichen Verhältnissen in ihren Heimatländern Mittelamerikas nach Norden fliehen. Anschließend sprechen wir mit dem Filmemacher über Hintergründe und aktuelle Bezüge.

19. Februar: Klimafasten
Annette Piening vom Klimaschutzbüro der Nordkirche stellt uns die Aktion der Kirchen zum Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit vor, die unter dem Motto steht: „So viel du brauchst..." Mit praktischen Ideen fürs eigene Handeln!

27. März: Hausgottesdienst

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel (z.Zt. Paris), Elias und Daniel sowie Birke Kleinwächter mit ihrer Tochter Lea-Susanna. Birgit Gödde und Blanche Totoma absolvieren einen Bundesfreiwilligendienst (BFD). Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft" für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*